

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 12 (1856)

Artikel: Kirche und Kirchturm in Hildisrieden

Autor: Schneller, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIII.

Kirche und Kirchturm in Hildisrieden.

Von J. Schneller, Archivar.

Hildisrieden, an der Poststraße nach Lucern und Beromünster gelegen, ist ein ziemlich alter Ort. Schon in einer Urkunde vom 19 Weinm. 1236, an der Emmenbrücke bei Lucern ausgestellt, erscheint unter den Zeugen ein Joh. de Hiltesrieden. (Archiv Engelberg.) Und in einem andern Briefe vom 22 Augstm. 1246 ist von zwölf Schupossen in curte Hiltesrieden die Rede. (Geschichtsfreund III. 227.) Unterm 11 Horn. 1282 gelangen verschiedene Besitzungen im Dorfe (villa) Hiltegenzrieden ¹⁾ an das Gotteshaus Rathhausen. (a. a. Orte II. 69.) — Nicht so alt wie der Ort, dürfte eine daselbst gestandene Kirche sein; wenigstens finden wir keine Spur von einer solchen, nicht einmal von einer Capelle, ²⁾ vor dem Eingange des fünfzehnten Jahrhunderts. Als der Habsburg-Laufenburger Rudolf, Bischof von Constanz, am 25 Heum. 1288 von Basel aus den Kirchensatz zu Kilchbuel (eine Wegstunde von Hildisrieden) dem Tische des Gotteshauses Murbach im obern Elsaß mit dessen Rechtsamen und Einkünften einverleibte, geschah einer andern Tochterkirche als derjenigen von Sempach noch keinerlei Erwähnung, ³⁾ und bis zum fünfzehnten Jahrhundert wird in den Urkunden einfach entweder der Kirche

¹⁾ Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert beinahe durchweg Hiltisrieden, Hilgisrieden, auch Hildisrieden genannt.

²⁾ Jedenfalls mußte selbe sehr unbedeutend gewesen sein.

³⁾ Geschichtsfreund I. 37. Vergl. den Einwilligungsbrief vom Constanz: Propst und Domcapitel, gegeben den 10 Jänners 1290. (a. a. D. IV. 90.)

von Kirchbuel, oder aber jener von Sempach gerufen. Erst als Wilhelm von Wassenheim, Abt zu Murbach, und sein Convent, nach langem vorangegangenen Streite, die Pfarrkirche zu Sempach mit Rechten und Zehnten an ihre Benedictiner-Propstei bei St. Leodegar im Hofe Lucern aus freien Stücken vergabten (21 Horn. 1420), erscheint der Beisatz: „vnacum eius filia Hildissrieden necnon decimis eius filie Hildissrieden, Adewilr et „Weniswanden, cum aliis bonis dotalibus eius filie Hildissrieden.“ ¹⁾ Hildissrieden hat also von dieser Zeit an des bestimmten eine eigene Kirche, wenn auch, als Tochtercapelle, nur *excurrento* von Sempach her versehen; ²⁾ von welch' erstem und ursprünglichen Bet-
hause aber, der baulichen Form und Verhältnisse nach zu schließen, annoch die Mauer zwischen dem jezigen Chor und der Kirche stehen geblieben sein dürfte. Im Anfange mag etwa ein einziges Glöcklein, bloß auf dem Kirchendache befestiget, die umwohnenden Gläubigen zur Feier der heiligen Geheimnisse eingeladen haben; allein sofort nach der Einverleibung an das Kloster zu Lucern, und wie Hildissrieden einmal als Filiale kirchlich ³⁾ erklärt und bezeichnet worden war, scheint man darauf Bedacht genommen zu haben, diesem Gotteshause mehr Ansehen zu verschaffen. Es wurde unter Leutpriester Peter von Sempach der Bau des gegenwärtigen festen Kirchturms beschlossen, derselbe nach kurzer Frist im Westen der Kirche aufgeführt, nach damaliger Sitte mit einem Satteldache (sogenannten Räsbitzen) bedeckt, und sodann mit größern Glocken geziert. Die Rathsprotocolle in Lucern geben über diesen Thurmbau den sichersten Aufschluß, und es dürften die dabei erwähnten Namen zweifelsohne wohl auf die betheiligten Bau- und Handwerksleute gedeutet werden können.

Rathsbuch Bd. III. fol. 85 b. heißt es: „Anno Millesimo ccccxxi „(1421) uf Montag nach Galli hant wir Peter Elierer ⁴⁾ gelihen . „I. rinsch guldin, die er ze hiltgissrieden am turn verbuwen sol, „also daz er vns die . I. guldin sol wider gen, so sy erst geual-

¹⁾ Geschichtsfreund IV. 92.

²⁾ Bis 1516, wo ein ständiger Caplan dahin gesetzt ward. (Geschichtsfreund II. 203.) Am 20 Horn. 1802 wurde Hildissrieden als eigene, selbstständige Pfarrei oberhirtlich erklärt.

³⁾ Vergl. Urk. Papsts Martin V. vom 3 Mai 1420. (Geschichtsf. IV. 95.)

⁴⁾ Er war Vogt zu Rotenburg und Hochdorf.

„lent. Aber sol er xviii guldin werschaft vnd vii plap. Wurdent
„Höflinger vnd büßlin, die sol er ouch wider gen.

„Die het er geben an bu german iii guldin iii plap. vößlin
„wechter.

„Lütin von Münster vi. lib. Haller.

„Ruedin glogner iii. guldin werschaft.

„Aber het er an den bu usgen viiii guldin viii plap.

„Aber sol er . xi. plaphart, die im an den bu gelihen sint
„von vnser Herren gelt."

In wenigen Jahren waren Thurm und die erste und älteste
größere Gloße (welche noch hängt) vollendet; denn die angerufenen
Protocolle berichten des Weitem Bd. V. B. fol. 28 a:

„1434, feria 4. ante Mathie apostoli. bed Ret. Als vns die
„von Hilbisrieden . l. Rin. Gl. schuldig warent von ir gloggen
„vnd huns wegen, die wir inen hatten gelichen, da haben wir
„Inen durch got vnd vnser fromen willen geschenkt an denselben
„huns xxv Rin. Gl., vnd die vbrigen xxv Rin. Gl. söllent si be-
„zaln hinnent ze sant Johans tag."

Diese Gloße von gar hellem, reinen Klange, wurde in Arow
zu Ehren der Jungfrau Maria gegossen, und führet die Umschrift:
O . REX . GLORIE . XPE . VENI . CVM . PACE . ANNO .
DNI . Mcccc. xxxiii. (1433)

Eine Zweite ist vom Jahre 1505, und hat dieselbe Aufschrift,
mit VENI . NOBIS etc. ¹⁾

Zwei weitere Gloßen sind neuern Datums.

Der Kirchturm ist massiv dem Westen angebaut, steigt vier-
eßig auf durch Simse (Gurten) gegliedert bis zu den Schallöff-
nungen, deren vier sind. Nur auf zwei Seiten der Schalllöcher
hat das Mauerwerk ein Gesims, und etwa 15 Schuhe unterhalb,
gegen der Kirche hin, ebenfalls Eines, wo auch eine 10 Schuh
hohe mit Spizbogen versehene Thüre zugemauert sich vorfindet.
Unter dieser Gurtung sieht man drei etwa 9 Schuh hervorragende
Steine, vermuthlich für Balkenlagen bestimmt. Auf zwei Thurm-
seiten sind sechs Fensteröffnungen angebracht, bar jeglichen rich-
tigen Verhältnisses oder Gleichmaßes. Diese Schalllöcher wurden
einfach mit gehauenen Sandsteinen gemauert, und oben darüber

¹⁾ Eigenhändig abgeschrieben den 20 Augstm. 1853.

schwach gewölbte aus ganzen Steinen gehauene Bogen, ohne Zwischenstäbe, eingefügt. Von Säulchen mit Capitälen und allfälligen Sinnbildern kann natürlich in dieser Zeitepoche keine Rede sein. Zuffsteine sieht man am ganzen Thurme keine; 10—15 Fuß hoch vom Boden sind es Kalk-, oberhalb aber, besonders die Ecken der Hauptmauer, Sandsteine, welche das Werk bilden. Da und dort gukt eine röthliche Steingattung hervor. Auf dem Giebel steht ein sandsteinernes, stark verwittertes Kreuz, und über ihm steigt ein einfaches, zinnenloses Satteldach auf.

Nach gefälligen Mittheilungen unsers Vereinsmitgliedes, des dortigen Herrn Pfarrers Jacob Meyer, war die Chorweite der jezigen Kirche ursprünglich die ganze Kirche. An das Frontispiz dieses ursprünglichen Bethauses wurde dann später, bei mehrender Volkszahl, eine Kirche angebaut, und so die ehemalige Kirche zum Chor umgewandelt, die Mauer der genannten Vorderseite aber theilweise herausgebrochen. In den Jahren 1830—36 ward auch der alte Chor niedergerissen und der Gegenwärtige erbaut, und somit ist von dem uralten Kirchlein nur noch die Hauptmauer zwischen dem jezigen Chor und der neuen Kirche, und die Spizbogenthüre, welche vom Thurme in den Chor, oder umgekehrt, führt, stehen geblieben.

Früherhin hatten Chor und Kirche, nach alter Sitte, hölzerne Plafonds; in den 1830er Jahren wurden dieselben durch gewölbte Gypsdecken verdrängt.

